

November 2014

## SELBSTKONTROLLE

Wir sind um die Sicherheit unseres Lebens und unseres Eigentums besorgt. Unsere fünf Sinne helfen uns dabei. Doch diese genügen nicht. Augen und Ohren können leicht getäuscht werden. Darum haben erfinderische Menschen technische Hilfsmittel erfunden. Der Blitzableiter auf hohen Gebäuden macht bei Unwettern den Blitz unschädlich. Die Geldschränke werden mit Sicherheitsschlössern und Codezahlen ausgestattet. Viele Gebäude und Privathäuser werden mit Überwachungskameras ausgerüstet. In vielen Häusern gibt es Rauchmelder, um einer Feuerbrunst zuvorzukommen. Autobesitzer schließen Kaskoversicherungen für ihr liebstes Kind, das Auto, ab. Vorsorgende Leute schließen Lebensversicherungen ab. Mit einem Wort: Wir fühlen uns nur dann sicher, wenn wir "versichert" sind.

Aber oft helfen auch die ausgeklügeltsten Sicherheitsapparate nicht. Versierte Einbrecher setzen zuerst die Überwachungskameras außer Betrieb. Erfindungsreiche Diebe knacken oft Safes, die mit allem technischen Pipapo ausgestattet sind. - In einer deutschen Stadt lebte ein Millionärehepaar in einer prächtigen Villa. Alle modernen Sicherheitsapparate waren eingebaut. Dazu besaß der Hausherr einen Wolfshund, der nur auf ihn dressiert war. Von einem Fremden nahm er nicht einmal Futter an. So versichert fuhr das Ehepaar in den Urlaub. Als sie zurückkehrten, lief ihnen der Hund freudig entgegen, aber das Haus war ausgeraubt. Wie war das bei diesem einzigartigen Wolfshund möglich? Die Diebe liehen eine läufige Wolfhündin aus und brachten sie in den Garten des Hauses. Dieser Verwöhnung konnte der Wachhund nicht widerstehen. In aller Ruhe konnten die Diebe mitnehmen, was ihnen gefiel.

Lenin soll den Ausspruch getan haben: "Vertrauen ist gut, aber Kontrolle ist besser!" Das stimmt. Unbestechliche Kontrolleure können viele Missstände und Korruptionen aufdecken. Aber in totalitären Staaten wird die Kontrolle auf politischem Gebiet maßlos übertrieben. Spitzel und Geheimpolizei machen das Leben der Bürger fast unerträglich. Lenins These wurde in den kommunistischen Staaten zu einer Plage, die den ägyptischen Plagen in der Bibel gleichkam. Orson Welles (1915-1987) hat diese Kontrollmanie in seinem Buch "1984" bis ins Groteske beschrieben.

Wir alle haben Kontrolle notwendig, aber nicht die staatliche, sondern die "Selbstkontrolle" ist notwendig. Wir müssen uns ständig

übersteigt, in die klassische Form gebracht: "Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz!" Er verzichtete auf seine Allmacht, ja Er tat noch mehr: Er bekleidete sich mit Ohnmacht und gab für uns, die geistig Blinden und Tauben, die vom Aussatz der Sünden Befaheten, sein Letztes hin, sein Blut und Leben am Kreuz.

Hat es jemals auf Erden einen Machthaber gegeben, der sich für seine Untertanen geopfert hätte? Aus der Geschichte kennen wir nur das Gegenteil: Die Untergebenen mussten sich für ihn opfern. Christus hat vor Pilatus gesagt: "Ja, Ich bin ein König!" Welcher Art König ist Er für uns? Er hat aus Liebe zu uns das größtmögliche Opfer gebracht. Das Symbol dieses Opfers ist das Kreuz. Darum gilt für Ihn, wie für keinen anderen Sterblichen, der Titel, den nur die Liebe verleihen kann: "König der Herzen!"

Recht hat der hl. Augustinus: "Er ist unser König. Zu Seinem Throne eilen die Menschen aus allen Klassen, Ständen und Völkern. Zu Ihm kommen Arme und Reiche, Niedrige und Hohe, Ungelehrte und Gelehrte, Männer und Frauen, Herren und Knechte, Greise und Jugendliche, Römer und Barbaren. Wer zählt die Völker alle, die zu Ihm kommen? Nicht mit dem Schwert, sondern mit dem Kreuz machte sich Christus den Erdkreis untertan. Am Holze hängend wurde er verlacht; Im Himmel thronend wird Er angebetet!"

Der französische Kammerpräsident unter der Regierung Ludwigs XV. schrieb ein Werk, das er "Abriss der Geschichte" nannte. Darin kam er auch auf die Gattin des Königs Maria Lezczinska zu sprechen. Er bat die Königin um Einzelheiten ihres Lebens. Sie verweigerte jedwede Auskunft darüber. Enttäuscht fragte er die Königin: "Was soll ich dann schreiben?" Sie gab zur Antwort: "Setzen Sie einfach Daten über mich." "Leere Daten passen nicht in mein Werk", klagte Henault. "Nun schreiben Sie", sagte die Königin, "man habe im Jahre 1725 nach Frankreich eine kleine Prinzessin kommen gesehen mit geringen Talenten, geringen Tugenden und vielen Fehlern." Der Schreiber bat: "Darf ich wenigstens schreiben, dass die kleine Prinzessin ein sehr großes Herz mitgebracht hat?" Sie antwortete: "Leider nicht groß genug, denn es gibt noch so viele Menschen, die darin nicht Platz finden. Ich kenne nur ein großes Herz, das des Heilandes, das für die Not aller Menschen offen steht!" Es steht heute und auch in Zukunft für uns alle offen. Christi Taten haben Jahrtausende überdauert und werden weiter die Zeiten überdauern, weil es Tatendes Herzens waren. Seine Worte tönen noch nach Jahrtausenden, weil sie das Leben des Herzens tragen. Der Dichter Novalis (1772-1801) sagt: "Hast du Ihm erst dein Herz gegeben, ist auch das Seine ewig dein!" Dem "König der Herzen" wollen auch wir unser Herz weihen.

Ignaz Bernhard Fischer

unter Kontrolle halten. Dazu ermahnt uns auch der Psalm 141: "Herr, stell eine Wache vor meinen Mund, eine Wehr vor das Tor meiner Lippen: Gib, dass mein Herz sich bösen Worten nicht zuneigt, dass ich nichts tue, was schändlich ist!"

Christus mahnt uns mit einem Gleichnis aus seiner Zeit ebenfalls zur Wachsamkeit, also zur Selbstkontrolle. Zehn Jungfrauen waren aufgestellt, um auf den Bräutigam zu warten, da er aber bei Nacht kommen sollte, nahmen die Mädchen Lampen mit. Die Hälfte davon war so nachlässig, dass sie ihre Lampen nicht kontrollierten und mit leeren Lampen zur Wache gingen. Dabei schliefen sie ein. Als der Bräutigam um Mitternacht kam, konnten die nachlässigen Mädchen ihre Lampen nicht zum Leuchten bringen. Während sie ihr Versäumnis nachholten, wurde der Hochzeitssaal geschlossen. Sie blieben von der Hochzeit ausgeschlossen. Daran knüpft Christus die Mahnung: "Wachet also, denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde!"

Wie steht es mit unserer Selbstkontrolle? Ein Mann besaß ein schönes Haus und Vermögen, dennoch ging es mit seinem Wohlstand bergab. Er klagte seinem Freund: "Ich trinke nicht, ich spiele nicht, lebe bescheiden und dennoch werde ich jeden Tag ärmer." Der Freund riet ihm: "Gehe jeden späten Abend und frühen Morgen mit einer Laterne durchs Haus." Der Mann befolgte den Rat. Im Keller traf er einen Knecht, der aus dem Fass Wein abfüllte. In der Küche sah er, dass sich die Köchin ein Huhn briet. In der Gesindekammer saßen die Knechte und Mägde beisammen. Sie aßen und tranken. In der Scheune traf er seinen Sohn, der einen Sack Getreide fortbringen wollte. Alle Kontrollierten erschrecken. Da er die Kontrolle fortsetzte, hob sich in kurzer Zeit wieder sein Wohlstand.

Die Moral der Geschichte: Machen wir das Gleiche mit dem Haus unserer Seele. Üben wir fleißig Selbstkontrolle. Schon der Minnesänger Walter von der Vogelweide (1170-1230) erkannte diese Notwendigkeit: "Hütet eure Zungen, das ziemt wohl den Jungen; schiebt den Riegel vor die Tür, lasst kein böses Wort herfür! Hütet eure Ohren oder ihr seht Toren; lasst ein böses Wort ihr ein, wird es euren Sinn entweihn! Recht hat er. Und wie steht es mit den Augen? Ein Weiser sagte: "Wenn das Auge sieht, was es nicht sehen soll, denkt das Herz, was es nicht denken soll!"

Vernachlässigen wir nicht die Wachsamkeit und üben wir fleißig Selbstkontrolle. Lassen wir nichts über die Tür unseres Herzens schreiten, was unser besseres Ich schädigen kann. Tun wir es aber nicht, so werden wir einmal in die Klagen des Propheten Jeremia einstimmen müssen: "Der Tod ist durch unsere Fenster gestiegen, eindringend in unsere Paläste!" Fallen wir nicht in den Leichtsinnschlaf und füllen wir unsere Lampen der Selbstkontrolle mit dem Öl der Wachsamkeit. Der Apostel Paulus: "Wach auf, du Schlaftrunk, stehe auf von den Toten, und Christus wird dir aufleuchten!"

Ignaz Bernhard Fischer

## KÖNIG DER HERZEN

Die englische Prinzessin Diana kam Ende August 1997 bei einem Autounfall in Paris ums Leben. Fast die ganze Welt nahm an ihrem tragischen Lebensende Anteil. Weshalb? Als Prinzessin reiste sie oft in asiatische und afrikanische Länder. Dort nahm sie sich der kleinen Leute, vor allem der armen Kinder an. Sie nahm Säuglinge auf ihre Arme, herzte und küsste braune und schwarze Kinder. Mit einem Wort: Sie hatte ein Herz für kleine Leute und arme Kinder. Das erschien den Zeitungskorrespondenten aber auch den einfachen Leuten so großartig, dass man sie nach ihrem tragischen Tod mit dem Ehrennamen "Prinzessin der Herzen" bedachte. Sie hatte aber nie kleine Kinder betreut, sie hatte ihnen nie die schmutzigen Windeln gewaschen, sie hat aber den Kleinen herablassende Liebe geschenkt. Allein deshalb, dass eine so hochgestellte Person sich zu den Kleinen herabließ, erschien den gewöhnlichen Menschen so großartig, dass man sie "Prinzessin der Herzen" nannte.

Eine Woche nach ihrem Tode starb in Kalkutta die Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa (1910-1997). Ihr hat man nicht den Titel "Prinzessin der Herzen" gegeben, denn sie stammte ja nicht aus einer "blaublütigen Familie" und auf die wartete auch keine königliche Krone. Aber welche wunderbaren Leistungen hat sie an ihren Mitmenschen vollbracht! Fünfzig Jahre hindurch hat sie sich in Kalkutta der weggeworfenen Kinder, der Armen in den Rinnesteinen und der Sterbenden auf den Straßen angenommen, sie bekleidet, gepflegt und den Sterbenden beigestanden. Sie verrichtete die niedrigsten Dienste an ihren Mitmenschen, ohne sie nach ihrer Nation oder Religion zu fragen. Sie sah in diesen Menschen nur Hilfsbedürftige und wollte ihnen mit all ihrer Kraft und christlichen Liebe helfen. Hatte sie nicht viel mehr als Diana den Titel "Prinzessin der Herzen" verdient?

Was gab ihr die geistige Kraft dazu sich der Verlassensten, der Kranken und Sterbenden anzunehmen? Ein Mann, der sie einmal begleitete, sagte erschüttert: "Nicht einmal, wenn man mich mit Millionen bezahlen würde, könnte ich eine solche Arbeit verrichten." Mutter Teresa gab zur Antwort: "Auch ich könnte das nicht für Millionen tun, ich kann es nur aus Liebe zu Christus tun!" Diese Liebe zu Christus war ihre geistige Kraftquelle. Offenbar ist die Christusliebe die stärkste und wirksamste geistige Kraftquelle. Er hat ja das alles mit seinem Tun und Lassen uns vorgelebt. Dabei stammt er aus dem höchsten Adel, den es überhaupt geben kann: Aus dem Adel Gottes! Und dieser Jesus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, stieg nicht von einem irdischen Adelspalast in die Slums der Großstädte hinab; Er stieg vom Himmel in das "Tal der Tränen", in das Land der Sünden und des Todes herab. Ja, er tat einen Verzicht wie es kein Sterblicher fertigbringen kann. Der Apostel Paulus hat diese Tat, die alles menschliche Begreifen himmelweit